



Ungesunde Neugier

hätten Aktbilder des Malers Kees van Dongen hervorgerufen, stellte der Gemeinderat in Rotterdam fest. Die Bilder hingen dort in einer Ausstellung des Gesamtwerkes des Malers, der, in Holland geboren, in Paris besonders auch als Porträtist ein vielbegehrter Modemaler geworden ist. Der Gemeinderat ordnete an, daß die Aktbilder entfernt wurden. Eines seiner Mitglieder sprach sich vor Pressevertretern darüber aus, daß Besucher der Ausstellung vor diesen Bildern ein „erotisches Aussehen“ gezeigt hätten. Künstler protestierten, Kunstfreunde baten, Zeitungen diskutierten, Unbekannte umhüllten eine nackte Statue am Eingang der Gemäldegalerie mit vorchriftsmäßiger Kleidung. — Bild: Kees van Dongen mit einem seiner Modelle vor dem Bild, das er nach ihm malte.

300 Meter laufen weiter

Zurückgepiffen

Bizonesiens Militärregierungen haben den kalten Wochenschaukrieg abgestoppt. Vom 1. Juli ab brauchen die Kinotheater-Besitzer der Doppelzone anstatt 4 nur noch 3 Prozent der eingespielten Spielfilmgelder als Leihmiete für die taufrische Premierenkopie von „Welt im Film“ zu zahlen.

Für die zweite und dritte Woche wurde sie auf zweieinhalb, für die vierte bis sechste Woche auf zwei und ab siebente Woche auf anderthalb Prozent gesenkt. Außerdem wird München 20 Prozent mehr Kopien ziehen.

Nicht der von der „Welt am Sonntag“ mit Fanfarenstoß als „Boykott“ erklärte Protest der 823 nordrhein-westfälischen Filmtheater-Besitzer gegen die Wochenschau hat die Preise gedrückt, erklärt Dr. Heinz Wiers, deutscher Produktionsleiter der „Welt im Film“ in der britischen Zone.

Britisch-amerikanische Verhandlungen in dieser Richtung liefen schon seit Anfang 1949. Schon 1948 wurden die Verleihmieten gesenkt von 5 auf 4 Prozent.

Geschäftsführer Aulich vom Theaterbesitzerverband Nordrhein-Westfalen gab auf einer Pressekonferenz die „Los-von-der-Wochenschau-Parole“ aus. Er fand den Beifall der Wochenschau-Mißvergnügten. Argumente gegen „Welt im Film“ richteten sich nicht nur gegen die hohen Leihgebühren. Man fand, daß die Wochenschau für das viele Geld zu wenig biete.

Abgelegene Gemeinden erhielten die ohnehin nicht immer aktuellen Berichte mit wochenlanger Verspätung. Bei Wochenschauabgaben bis zu 1300 DM pro Kino

wöchentlich könne man außerdem eine bessere Qualität, mehr Eingehen auf deutsche Mentalität usw. verlangen.

Aulichs Protest war Oel in das schwelende Feuer der Unzufriedenen. Vereinzelte Rheinland-Kinos nahmen den Geschäftsführer-Appell wörtlich. Bei „Welt im Film“ liefen Kündigungen zum 1. Juli ein. Rheinlands Wochenschau-Separatisten dachten nicht daran, daß „Welt im Film“ unkündbar ist. Die Lizenzbestimmungen verpflichten sie, die Wochenschau zu spielen.

Der Zonenwirtschaftsverband der Filmtheater-Besitzer piffte die Anti-Wochenschauler zurück. Von „Boykott“ könne keine Rede sein, versicherte der in Göttingen tagende Beirat. Die Militärregierung verschleie sich überdies nicht den deutschen Argumenten.

Die von Aulich genannten 1300-DM-Wocheneinnahmen für „Welt im Film“ könne man nicht verallgemeinern, sagt Film-Sektion. Das komme höchstens bei einzelnen Großkinos mit Riesenumsatz vor.

Dagegen gebe es Kinos, die wöchentlich mit 20, auch 6, 5 und 4 DM Wochenschau-Prozenten abrechnen. Auch deutsche Berechnungen, wonach „Welt im Film“ ein sicheres Geschäft mit 8 bis 10 Millionen DM Jahreseinnahmen sei, seien übertrieben.

Keine Wochenschau der Welt sei ein Geschäft. Der Apparat sei zu teuer. „Welt im Film“ balanciere zwischen Einnahmen und Ausgaben. Den gesamten Wochenschau-Rohfilm finanzierten überdies die Engländer und Amerikaner mit Pfunden und Dollars. D-Mark-Einnahmen werden nicht transferiert. Sie kommen auf Sperrkonto.

Mit südlichem Blick wird auf die in der französischen Zone gezeigte Wochenschau

„Blick in die Welt“ verwiesen. Mit deutschem Aufnahmestab in Baden-Baden wird sie in Paris gemacht. Die Franzosen nehmen 5 Prozent.

Den Kinobesitzern klingen noch immer die Kriegsfanfaren der Deutschen Wochenschau in den Ohren, meint Film-Sektion-Produktionsleiter Dr. Wiers. Der Spielzwang der NS-Propaganda-Woche wurde durch reichen Kopien-Segen verstüßt. Bis ins kleinste Dorf kam pünktlich jede Woche die neue Wochenschau.

Agfa-Wulffen produzierte Rohfilm für die Wochenschau mit Vorrang. Die PK verdrehte ungehemmt Millionen Meter. Nur ein Bruchteil kam als Durchhaltekorsett auf die Leinwand. Von allen deutschen Kriegswochenschauen ist je eine Kopie erhalten. Sie liegen unter alliierter Verschluss.

Kriegs- und Vorkriegsmaßstäbe können nicht auf „Welt im Film“ angelegt werden, ist Film-Sektion-Meinung. Washington und London und nicht die Militärregierungen gaben sie dem wochenschaulosen Nachkriegs-Deutschland.

Kamera-teams in Hamburg und München lieferten die ersten stories. Das technische Schwergewicht verlagerte sich nach Münchens US-kontrollierter Bavaria-Filmstadt Geiselgasteig. Sam Winston, US-Filmoffizier und enger Mitarbeiter Erich Pommers schon aus den Tagen des Marlene-Films „Der Blaue Engel“, führt die amerikanischen „Welt im Film“-Fäden. Zusammen mit britischen Filmoffizieren macht er die Wochenschau-Redaktion.

British Film-Section in Hamburg mit Zweigstelle Düsseldorf liefert britisches Zonenmaterial. Aus Stuttgart und Frankfurt fließt der US-belichtete Rohfilm. Berlin schickt seine eigenen Wochenschau-Berichte. Deutsche Filmleute arbeiten an der Wochenschau unter anglo-amerikanischer Kontrolle.

Rund 20 „stories“ zu je 150 Meter werden durchschnittlich in der Woche von den Kamera-teams gedreht. Knapp der zehnte Teil bleibt für die 300-Meter-Wochenschau.

Auf Nachrichten-Jagd sind meist erfahrene deutsche Wochenschau- und Kulturfilm-Kameramänner. Was sie gedreht haben, sehen sie nicht, auch nicht ihr deutscher Produktionsleiter. Das Material wandert geschlossen in die Münchener Kopieranstalt. Im Austauschverfahren mit internationalen Wochenschauen kommt Auslands-Material auf die Münchener Schneidetische.

Deutsche Interessenten sehen den Tag, wo auch die Wochenschau als letztes alliiert-kontrolliertes Nachrichtenmittel frei wird. In Hamburg haben Finanzexperten mit Produzenten, einer Filmkorrespondenz und der Arbeitsgemeinschaft Film Fühlung genommen. Außer dem Hamburger Wochenschauplan besteht auch einer in Süddeutschland um die Pommer-Gruppe. Den Hamburgern schwebt eine aufgelockerte Wochenschau-Bildfolge vor.

TECHNIK

Zwei Männer fischen elektrisch

Mit Narkose

Den Hochseefischen steht eine Ueber-raschung bevor. Mit dem entmilitarisierten Minenräumboot R 96 wollen der badische Physiker Dr. Konrad Kreutzer und der Hamburger Ingenieur Herbert Peglow auf elektrischen Fischfang ausgehen.

Das Schiff haben die Amerikaner aus der deutschen Kriegsmarine-Konkursmasse überlassen. Auf der Hamburger Werft wird R 96 als schwimmendes Fischerei-Laboratorium umgebaut.

Dr. Kreutzer stammt von einem südbadischen Bauernhof in Pfullendorf. Seeluft hat er nur erst im Hamburger Hafen ge-rochen. Aber er hat eine ausgesprochene Fisch-Nase, meint Herbert Peglow.

Mit dem zusammen hat Kreutzer schon im Schwarzwald Süßwasserfische elektrisch gefangen. Seine Landsleute glaubten zu-erst an Hexerei, wenn er mit einem Me-tallstab elektrische Ströme ins Wasser leitete und die Fische wie hypnotisiert aus entlegenen Gründen auf die Elektrode zu-geschwommen kamen. Leicht narkotisiert brauchten sie nur herausgenommen zu werden.

Der elektrischen Narkose als Ersatz für die pharmakologische im Operationssaal sind die medizinischen Wissenschaftler schon lange auf der Spur. Bei Versuchen mit lebenden Tieren schnitten die Fische am besten ab.

Es stellte sich heraus, daß ihr Organis-mus je nach der Stärke des Stroms ver-schieden reagiert. Im ersten Betäubungs-



Ausgesprochene Fischnase
Herbert Peglow, Dr. Kreutzer und Kabel

zustand gerieten sie in die sogenannte Elektrotaxis. In wilder Erregung hasteten sie mit kräftigen Schwimmstößen auf das elektrische Kraftfeld zu. Im zweiten Zu-stand fielen sie in Vollnarkose. Die letzte Wirkung war tödlich.

Bei den Experimenten entdeckte man aber auch, daß die Fische je nach ihrer Größe auf elektrische Spannungen reagie-ren. Beim elektrischen Fischfang kann man daher die Fische, die man ins Netz haben will, der Größe nach vorher bestimmen. Fischereizuchtanstalten z.B. regulierten auf diese Weise die Bestände in ihren Ge-wässern. Ueberallerte Großfische wurden elektrisch ins Netz zitiert. Auch Raub-fische sonderte man auf diese Weise aus.

Dabei begnügte man sich damit, lediglich Gleich- oder Wechselstrom vom Leitungs-netz abzuzweigen. Als Dr. Kreutzer, im Kriege bei Siemens dienstverpflichtet, sich mit konzentrierten Stromimpulsen befaßte, sah er für den elektrischen Fischfang neue Perspektiven.

Mit den Stoß-Generatoren, wie man sie für die Kriegstechnik brauchte, läßt sich der normale elektrische Strom auf be-

stimmte Impulse konzentrieren. Einen sol-chen Stoß-Generator baut Dr. Kreutzer in R 96 ein. Er will mit ihm Stromstöße von 20 000 Kilowatt in die Meeres- und Fisch-gründe senden.

Herbert Peglow hat vor dem Kriege in Schweden und in Norwegen bis nach Spitzbergen hinauf in der fischverarbei-tenden Industrie gearbeitet. Nach der Kapitulation hielten ihn die Engländer im hohen Norden gefangen. Nachher wurde er nach Süddeutschland zur Verlagerung eines Rüstungswerkes beordert. Das lag in der Nähe von Dr. Kreutzers Heimatort. Der bedächtige badische Wissenschaftler und der kühl rechnende Ingenieur lernten sich dort beim Fischen kennen.

Auf dem Achterdeck von R 96 sind schon die stark isolierten Spezialkabel auf Trom-meln montiert. Zusammen mit einem nor-malen Schleppnetz werden sie über dem Fischgrund ausgelegt. Der blanke Stahl-stab der Elektrode am Ende des Kabels schwimmt dabei als Fanggerät in gemessener Entfernung dem Netz voran.

Wenn Dr. Kreutzer den Generator ein-schaltet und seine 20 000 Kilowatt-Stöße abschießt, wird sich das gleiche wie im Süßwasser ereignen: Vom tiefsten Grund, von oben, von den Seiten werden die Fische aus einem Umkreis von 1000 Qua-dratmetern automatisch auf die Elektrode zuschwimmen, in Narkose verfallen und vom Schleppnetz eingefangen.

Die beiden Forscher sagen eine Revo-lutionierung der Hochseefischerei voraus: Es werde künftig keine Fischflucht vor dem Netz mehr geben. Durch Regulierung der Spannungen werde man auch auf See die Fischgröße für den Fang bestimmen. Es gebe keinen Fischraubbau mehr. Jung-fische würden nicht auf den elektrischen Leim gehen und geschont werden. Die Produktionskraft des Meeres bleibe er-halten.

Dr. Kreutzer und Herbert Peglow wollen zuerst in Fanggründen fischen, die als nicht ertragsreich gelten. Dort wollen sie beweisen, daß man mit der elektrischen Methode immer noch reichliche Ausbeute hat. Sie haben es vor allem auf schwer zu fangende Edelfische abgesehen, wie etwa auf den Haifisch oder den Steinbutt.

Großen Erfolg versprechen sie sich auch von der Thun-Fischerei. Die kostbaren Großfische lassen sich bisher nur an süd-lichen Gestaden fangen, wenn sie sich zur Laichzeit dem Lande nähern. Fangnetzen sind sie bisher noch immer entkommen.

Dr. Kreutzer und Peglow denken an die Thunfischrudel, die im Herbst den He-ringsschwärmen in die Nordsee folgen und, elektrisch betäubt, eine leichte Beute für sie werden sollen.

Als lohnendes Fernziel sieht Dr. Kreutzer den Walfang. Walfänger von morgen, meint er, können sich elektrisch narkoti-sierte Tiere zur Ansicht herbeiholen und diejenigen auswählen, die sich zum Ab-schuß lohnen. Bisheriger Raubbau an Jung- und Muttertieren werde vermieden.

D-Mark-Schwierigkeiten drohen die Fischfang-Revolution zu verzögern. Die letzten 30 000 DM für die Fertigstellung von R 96 sind noch loszulösen. Private Fischerei-Interessenten und staatliche Stel-len haben bisher die kalte Schulter ge-zeigt. Gutachten führender deutscher In-stitutsleiter sollen den Weg zu staatlichen Instanzen ebnen. Britisches Interesse reicht bis in Londoner Ministerien.

Mit elektrischem Fischfang hat man im Süßwasser die Erträge um das 5-10fache gesteigert. Bei der Hochsee-Fischerei läßt sich noch mehr erreichen, meinen die For-scher. Uebrigens hätten die Fische der Wissenschaft selbst den Weg gewiesen. Zitteraale und Zitterrochen machten es genau so: Mit elektrischen Stößen fangen sie ihre Opfer.

*Kurhotel
Luisenbad*

erwartet Sie.

BAD REICHENHALL 4

BAYERISCHE HOCHALPEN

ASTHMA

BRONCHITIS

Telefon: Reichenhall 408

Rasierklingen

Markenware, direkt aus Solinger Spezialfabrik

Die Dünne, 0,10 mm
für den starken Bart 100 Stück DM **3.50**

Sonderklasse, 0,08 mm
für empfindliche Haut 100 Stück DM **4.50**

Erst probieren — dann zahlen.

Lieferung portofrei. Bei Nichtgefallen nehme Klingen zurück. Gefähe Anschrift und Beruf angeben.

H. REIFFENSTEIN, (22a) Saffingen-Ostling 74



Trotz Qualität und
Güte preiswert und
für jedermann er-
schwinglich

Gr. Tube DM 0.75

Kl. Tube DM 0.50